

Cantus simplex in größtmöglicher Annäherung an die authentische Exsultet-Melodie wiedergegeben werden – worauf das Meßbuch weithin verzichtet hat“. Doch kann man fragen, ob es für die Praxis günstig ist, neben der in den lit. Büchern enthaltenen Form wieder eine andere Bearbeitung zu versuchen? Auch läßt sich bezweifeln, ob die Textunterlegung überall optimal gelöst ist (z. B. gleich bei den ersten Worten auf S. 6). Für die musikalische Deutlichkeit wäre es wohl besser gewesen, in der Notation auch bei der deutschen Form die einfachen Neumen (bes. Pes und Clivis) so zu drucken wie in der lateinischen Fassung. Insgesamt stellt die Ausgabe sicherlich einen lobenswerten Versuch dar, gregorianisches Singen auch mit deutschem Text möglichst gut zu realisieren. Die Ausgabe ist äußerlich ansprechend und handlich.

Linz *Johann Bergsmann*

INSTITUT FÜR KIRCHENMUSIK MAINZ (Hg.), *Chorsätze zum Gotteslob f. gem. Stimmen*. Heft 4: Fastenzeit, Ostern, Pfingsten. (48.) Bonifaciusdruck Paderborn 1980. DM 6.50 (Mengenpreis 5.50).

Die Reihe, 1975 begonnen, inzwischen bis Heft 8 gediehen, wollte bei der Einführung des „Gotteslob“ (= GL) behilflich sein und überdies eine Möglichkeit bieten, aus dem „GL“ mit Beteiligung der Gemeinde den Gottesdienst festlich zu gestalten. Dieser Zielsetzung werden die einzelnen Hefte auch gerecht. Die Chorsätze stimmen in der Melodie mit den Liedern im „GL“ vollständig überein, ein Teil der Sätze steht aber in anderen Tonarten. Das wird in vielen Fällen nicht stören, kann aber dort unangenehm werden, wo Kehrverse des Volkes miteinbezogen sind, da diese im allgemeinen von der Orgel begleitet werden. Durch die Verschiedenartigkeit der Chorsätze (neben alten Sätzen auch Kompositionen aus den allerletzten Jahren) ist zugleich eine gute Möglichkeit geboten, die Kirchenchöre an neuere Klänge heranzuführen.

Für die Arbeit in der gottesdienstlichen Praxis kann man die Hefte dieser Reihe jedem Kirchenmusiker bzw. jeder Pfarre nur empfehlen.

Linz *Johann Bergsmann*

MÜLLER-SCHWEFE HANS-RUD., *Sprachgrenzen*. Das sogenannte Obszöne, Blasphemische und Revolutionäre bei G. Grass und H. Böll. (214.) Pfeiffer/Claudius, München 1978. Ppb. DM 24.–.

Alles Erzählte trifft im Leser (Hörer) immer auf einen von ihm zumeist unreflektierten Erwartungshorizont. In der gegenwärtigen Situation sperrt sich die literarische Produktion, besonders wenn sie mit Mitteln der zeitgenössischen Ästhetik arbeitet, oft gegen eine Rezeption durch „naive“ Leser, die ihr mit ratlosem oder aggressiv-abwertendem Unverständnis gegenüberstehen. Der evangelische Vf. versucht in diesem Band entsprechende Verständnisbrücken zu errichten. Er wählt für sein Vorhaben das (vor allem erzählerische) Werk von Böll und Grass, von Auto-

ren also mit christlich-kath. Hintergrund oder zumindest von solchem Herkommen und zahlreichen ausdrücklich auf Kirche und kirchliche Praktiken bezogenen Elementen in ihren Werken, die gerade Leser mit religiöser Haltung zumindest befremden. Vf. engt sein Thema weiter auf die Bereiche des „sogenannten“ Obszönen, Blasphemischen und Revolutionären ein, die von vornherein einer gewissen Verdächtigkeit nicht entbehren. Er sucht als praktischer Theologe (Hamburg) mit Behutsamkeit, Weitherzigkeit und literarischem Gespür dem substantiellen Hintergrund und der möglichen positiven Intention der gerade auf die erwähnten Bereiche beschränkten Darstellungen der Kirche bei Böll und Grass nachzugehen und Blasphemisches, Obszönes und Revolutionäres (zumal in ästhetischer Gestaltung) nicht von vornherein als Formen böswilligen Affronts abzuwerten. Daß ein Theologe diesen Versuch unternimmt, erklärt sich vermutlich aus seiner besonderen Nähe zu entsprechenden Parallelen, wie sie etwa aus der atl. Prophetie bekannt sind. Bei diesem Versuch muß allerdings angemerkt werden, daß das „sogenannte“ Obszöne, Blasphemische und Revolutionäre nicht vom „wirklich“ Obszönen usw. abgehoben wird, mit dem man immerhin auch rechnen muß. Grundsätzliche Überlegungen zu diesem Grenzbereich wären wünschenswert gewesen. Im Arrangement der Darstellung stört die Uneinheitlichkeit der Behandlung von Grass und Böll; werden bei ersterem einzelne Romane analysiert, herrscht bei letzterem eine themenorientierte Darstellung vor.

Insgesamt wird der Kenner der behandelten Romane interessante Interpretationsaspekte von einem weiten christlichen Horizont aus als schätzenswerte Anregung empfinden.

Linz *Dietmar Kaindlstorfer*

HORSTMANN AXEL, *Materialien für griechische Sprachkurse an theologischen Ausbildungsstätten*. Kurzgrammatik und Lehrbuch. (Forum Linguisticum, Vol. 16) (116.) Lang, Frankfurt/M. 1978. Kart.

Das Buch entstammt der Praxis eines mehrjährigen griech. Sprachunterrichtes, den H., ein klassischer Philologe, für Theologen hielt. Notwendiges Kennzeichen eines solchen Kurses ist (heute auch im Studium der evang. Theologie) seine knapp bemessene Dauer: H. konzipiert für ca. 120 Stunden. Das bedeutet, daß eine kluge Auswahl aus dem Wortschatz und der Formenlehre gefunden werden muß, weil das vorhandene Angebot an Grammatiken und Lehrbüchern meist zu umfangreich ist, um eine didaktisch realistische Grundlage eines solchen Sprachkurses zu bilden. Dennoch vermeidet H. eine Beschränkung auf die Sprache des NT und bietet ein komprimiertes Lehrbuch, das sowohl für Plato als auch für das NT gute Voraussetzungen für eine Lektüre erbringt. Bei der Kürze des Buches ist allerdings daneben noch eine Schulgrammatik zu benutzen.